

Vorwort

Der im Jahr 2015 einsetzende »Flüchtlingsstrom« sorgte in Deutschland und Europa für große Aufregung. Als krisenhaft bewertete Zustände im Zusammenhang mit der Ein- oder Durchreise hunderttausender Flüchtlinge und Migranten in oder durch viele Staaten Europas führten in den meisten Mitgliedsländern der Europäischen Union zu gesellschaftlichen Debatten über die Ausrichtung der Asyl- und der jeweiligen nationalen Einwanderungs- bzw. Flüchtlingspolitik sowie zum Erstarken nationalkonservativer politischer Kräfte. Die diesbezügliche, vielfach sehr kontrovers und von divergierenden Interessen geprägte Diskussion wird auch in der kommenden Zeit anhalten; eine verlässliche Aussage darüber, welche Entwicklung Fluchtbewegungen nehmen werden, ist kaum möglich, da die Verhältnisse weltweit einem ständigen und dabei atemberaubenden Wandel ausgesetzt sind und da sich bedauerlicherweise die Fluchtanlässe eher mehren. Man kann bereits heute davon ausgehen, dass mit Erscheinen dieses Ratgebers Zahlen der Aktualisierung bedürfen und entscheidende globale Ereignisse nicht mehr Berücksichtigung finden konnten. Das ist für die um Aktualität bemühten Verfasser frustrierend und zugleich symptomatisch, denn Unruhen, Krisen und Kriege prägen das Weltgeschehen.

Unabhängig davon steht fest, dass die aus unterschiedlichen Wirklichkeiten und Motiven gekommenen Menschen unserer Unterstützung bedürfen – seien sie nun körperlich oder psychisch erkrankt, sei es, dass sie Orientierung und Halt suchen. Dabei wirft neben den vielfach zu beobachtenden Sprachbarrieren die Begegnung mit ihnen eine Vielzahl von Fragen auf, nicht selten kommt es zu Missverständnissen, Fehldeutungen, und im ungünstigsten Fall machen sich sogar Unmut und Abwehr breit. Hilfe tut folglich

not, um das Miteinander auf eine breitere Basis des Verständnisses zu bringen.

Die in den Gesundheitsberufen tätigen Kolleginnen und Kollegen arbeiten zumeist in recht kurzen Zeitfenstern mit Geflüchteten – so zum Beispiel während eines stationären Aufenthalts. Auf den ersten Blick scheint das in einer solchen Frist Erreichbare maximal begrenzt. »Wir können nicht die Welt retten«, mögen insgeheim einige angesichts der Problemfülle denken. Wenn auch das Schicksal unserer Erde nicht zu den primären Herausforderungen von Pflegenden und anderen Berufsgruppen gehört, so gibt es Wege (und auch die Verpflichtung), die in große Not und Bedrängnis geratenen Menschen in einer solchen Weise zu begleiten, dass sie sich verstanden, angenommen fühlen, dass sie eine (gradueller) Verbesserung ihres Gesundheitszustandes erfahren, um so neuen Mut zu schöpfen.

Unser Ratgeber, der sich an thematische »Ersteinsteiger« und an Kolleginnen und Kollegen wendet, die Wissen »wiederauffrischen« möchten, verfolgt zur Bahnung dieser Wege mehrere Ziele: Zunächst soll er aktuelle Informationen namhafter Organisationen und Initiativen liefern, die Grundvoraussetzung für ein tiefergehendes Verständnis sind. Anschließend wird der Aspekt der seelischen Gesundheit von Geflüchteten ausführlich behandelt. Praxisbezogene Ausführungen, also Hilfestellungen für den Alltag, bilden den folgenden Schwerpunkt. Da die Grundhaltung zum oft als »Flüchtlingsproblematik« titulierten Phänomen ganz wesentlich ist, bieten Vertiefungen zu Oberbegriffen wie zum Beispiel »Fremdheit«, »Kultur« oder »ethische Aspekte« die Möglichkeit zur Reflexion und zu einer Positionsbestimmung. Die gewonnene innere Haltung wirkt sich wesentlich auf die Beziehung zu Patientinnen und Patienten und damit auf einen erwünschten Erfolg aus.

Generell möchten wir uns für einen behutsamen, differenzierten Umgang mit dem Begriff »Flüchtlinge« aussprechen, da die Gefahr der Stigmatisierung und Generalisierung damit verbunden ist. Daher haben wir uns weitestgehend für die Verwendung des Begriffs »Geflüchtete« entschieden.

Somit laden wir Kolleginnen und Kollegen ein, neue und hilfreiche Erkenntnisse zu gewinnen, die Ausgangspunkt für eine gute Zusammenarbeit mit dem uns (noch) fremden Gegenüber sein können.

Nicole Lieberam, PD Dr. Iris Graef-Callies, Kirsten Eichler, Dr. Marion Koll-Krüsmann, Uwe Blücher, Heiko Sakurai, Christoph Müller sowie den Mitarbeitenden des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, der »BUNDjugend«, »Brot für die Welt«, »medico international«, »Pro Asyl«, der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina, der Bundespsychotherapeutenkammer, der Internationalen DAAD Akademie, der Bundesweiten Arbeitsgemeinschaft Psychosozialer Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (BAFF e. V.), dem Ethnomedizinischen Zentrum e. V., der Bundeszentrale für politische Bildung und dem »UNO-Flüchtlingshilfe e. V.« sei für die Unterstützung und Bereitstellung von Texten von Herzen gedankt!

Essen/Düren, im Mai 2019

Thomas Hax-Schoppenhorst
Stefan Jünger